

Es gilt das gesprochene Wort.

Rede von

Professor Dr. h. c. mult. Berthold Beitz

anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Essen

Essen, 9. Mai 2007

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Exzellenz,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und dem Rat der Stadt für die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Essen. Die Auszeichnung erfüllt mich mit besonderer Freude. Mir ist bewußt, wie außerordentlich diese Ehrung ist. Denn eigentlich gilt doch der Ehrenring, den ich 1983 aus den Händen des damaligen Oberbürgermeisters Katzor erhielt, als die höchste Auszeichnung der Stadt. Wenn ich nun darüber hinaus die Ehrenbürgerschaft erhalte, dann gestehe ich gerne, daß ich darauf sehr stolz bin. Ich sehe in der Auszeichnung eine Anerkennung dessen, wofür ich seit über 50 Jahren hier in Essen arbeite. Alfried Krupps Willen zu bewahren und den Namen Krupp hochzuhalten: Das ist meine Lebensaufgabe. Die Auszeichnung zeigt mir, daß Alfried Krupps Erbe angenommen und als lebendiger Rückhalt der Stadt geschätzt und geliebt wird.

An dieser Stelle möchte ich aber auch daran erinnern, daß die Gründung der Krupp-Stiftung nur möglich war, weil der Sohn von Alfried Krupp, Arndt von Bohlen und Halbach, auf sein Erbe verzichtet hat. Sein Erbverzicht ist rückblickend nicht nur für die Stiftung und die Firma, sondern auch für mich persönlich das zentrale Ereignis.

Ohne seinen Verzicht gäbe es heute keine Stiftung, es gäbe keine Firma mehr, ich stünde heute nicht vor Ihnen und auch die Geschicke der Stadt wären wohl anders verlaufen.

Es war immer mein Bemühen, das Kruppsche Erbe auf eine Art fruchtbar zu machen, daß es Essen und seinen Bürgern im Wandel der Zeit erhalten bleibt. Die Stadt hat ein anderes, feiner geschnittenes Gesicht erhalten. Sie bietet heute nicht nur vielen Konzernen und ihren Mitarbeitern, sondern auch den Menschen, die hier leben, einen attraktiven Standort.

Daß im Wandel die Wurzeln wieder aufleben, beweist die Rückkehr der Hauptverwaltung von ThyssenKrupp nach Essen. Wie einst Krupp wird das Unternehmen das Gesicht der Stadt in Zukunft mit prägen. Daß der „Berthold-Beitz-Boulevard“ an dem neuen Quartier entlang führen wird, macht mir großen Spaß. „Boulevard“ klingt weltstädtisch, der Duden versteht darunter eine Prachtstraße. Die französische Wortprägung stammt aber von dem Begriff „Bollwerk“ ab. Und vielleicht habe ich tatsächlich als ein Bollwerk für Krupp und die Stadt Essen gewirkt.

Ohne verlässliche Unterstützung wäre dies jedenfalls nicht denkbar gewesen. Ich möchte deshalb als erstes Herrn Professor Leussink danken, meinem Stellvertreter im Kuratorium der Stiftung. Er ist ein „Mann der ersten Stunde“ und war für mich bei allen Entscheidungen ein sehr wichtiger Gesprächspartner. Herrn Dr. Gerhard Cromme danke ich besonders. Gemeinsam haben wir in den letzten zwanzig Jahren die schwierigen Probleme und Herausforderungen gelöst. Ich danke an dieser Stelle aber auch Herrn Professor Günter Vogelsang. Die zahlreichen Gespräche mit ihm im Düsseldorfer Victorian haben der Fusion ThyssenKrupp den Weg geebnet. Alles per Handschlag. Dem Vorstandsvorsitzenden der Firma, Herrn Professor Ekkehardt Schulz, danke ich für seine Arbeit. Die guten Ergebnisse ermöglichen es der Stiftung, ihren gemeinnützigen Auftrag zu erfüllen. Nicht zuletzt geht mein Dank heute an alle meine Mitarbeiter in der Stiftung, die mich in meiner täglichen Arbeit tatkräftig unterstützen und die es nicht immer leicht mit mir haben. Manchmal bin ich etwas ungeduldig.

Wer hätte sich vor fünfzig Jahren vorstellen können, daß Essen einmal zur europäischen Kulturhauptstadt ausgerufen wird? Der Himmel ist weit und blau geworden über dieser Stadt. Die Musen fühlen sich hier heimisch, und die Stiftung tut einiges, damit das auch so bleibt. Villa Hügel, das Krupp-Krankenhaus, die Philharmonie, das Folkwang Museum: Die Krupp-Stiftung verkörpert heute nicht nur Geschichte, sondern steht für Zukunft, für Bildung, Wissenschaft, Medizin, für Kunst und Kultur.

Und es war die Kunst, die mich ins Ruhrgebiet, nach Essen geführt hat. Als Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft Iduna-Germania hatte ich damals den Essener Bildhauer Jean Sprenger gebeten, eine Skulptur für den Eingang der neuen Hauptverwaltung in Hamburg anzufertigen. Im Sommer 1952 fuhr ich zu ihm nach Essen und sah mir seinen Entwurf an. Im Atelier des Künstlers traf ich Alfred Krupp. Das weitere ist Geschichte.

Im Jahr 1953 kam ich dann hier an. Sie können sich vorstellen, dass ich nicht von allen mit offenen Armen empfangen worden bin. Trotzdem ist mir Essen schnell zur Heimat geworden. Ich schätze die Menschen, die hier leben und arbeiten, ihren Humor, ihren Realitätssinn und ihren Willen, etwas voranzubringen. In manchen ist noch etwas spürbar von der Arbeitsmoral, die Alfred Krupp, der größte Krupp, seinen Kruppianern und sich selbst abverlangte. Disziplin und Arbeitseinsatz fordere ich auch von mir.

Natürlich habe ich Vorpommern, die Heimat meiner Vorfahren, nie aus den Augen verloren. Greifswald, wo ich zur Schule gegangen bin, liegt mir sehr am Herzen. Ich bin glücklich, daß es mir möglich war, auch schon vor der Wende die Menschen dort zu unterstützen.

Wenn man meinen Lebensweg betrachtet, vom Dorfjungen, der – im Sommer barfuß – über vorpommersche Sandwege lief, bis zum Ehrenbürger und Namensgeber des ersten Boulevards einer Kulturhauptstadt, dann wird so mancher denken: Der hat Glück gehabt. Ich habe Glück gehabt und bin dankbar dafür. Aber mit Perikles, der 450 Jahre vor Christus Bürgermeister von Athen war, möchte ich hinzufügen: „Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit und das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.“

Und bei aller Leichtigkeit und Nonchalance, die man mir nachsagt, gibt es ein ehernes Gesetz für mich: den Auftrag Alfried Krupps auszuführen. Das ist meine Lebensaufgabe.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, daß niemand seine Lebensaufgabe erfüllen kann ohne einen starken Rückhalt. Dafür danke ich heute ganz besonders meiner Frau Else. Sie hat sich damals, als der Himmel hier noch grau war und große Teile der Stadt in Trümmern lagen, darauf eingelassen, mit mir nach Essen zu gehen. Ich danke ihr für die Liebe und Zuversicht, mit der sie seit 68 Jahren meinen Weg begleitet, und für die Familie, die sie mir geschenkt hat. Diese Familie ist mittlerweile in alle Himmelsrichtungen über die Kontinente hinweg gewachsen, und so habe ich mit ihr als Essener Ehrenbürger eine wahrhaft globale Unterstützung.

Ich danke herzlich.